

ständniß mehr! — Ein trübes Bild drängt sich bei dem Worte „grasbewachsen“ der Erinnerung auf:

In jedem Freitag-Nachmittage kam eine kleine Schaar unseliger Menschen, die Eisengefangenen, durch die Straßen, mit Karren und Handwerkszeug versehen, um die Grasbüschel, welche an den Häusern entlang recht ansehnlich emporwuchsen, auszustechen, zusammenzufahren und in die Karren zu schaufeln. Die traurigen Gestalten dieser „Eisengefangenen“ waren gekleidet in die Tracht des Anfangs unseres Jahrhunderts: Rock, Kniehosen und Gamaschen in grauer Farbe, am rechten Fuß und Handgelenk je ein eiserner Reif, beide durch eine Kette verbunden. In den stillen Straßen wurde es noch stiller, wenn dieser Zug nahte, man rief die Kinder in die Häuser, und Erwachsene suchten dem trüben Anblick zu entgehen! In welchem Jahre diese Art des Straßenreinigens aufgehoben wurde, ist mir unbekannt, in der Mitte der fünfziger Jahre war sie noch üblich. —

Drunten in der Aue ist es herrlich, wie es immer war, was sollte ihrer einzigen Schönheit wohl angethan werden oder wie wäre sie noch zu erhöhen?

Nicht weit vom „Theaterberge“ steht ein kleines weißes Haus, von Rasenflächen in nächster Nähe umgeben. Einst stand es in großem umhegten Garten, eine kleine Pforte mit hellflinker Schelle gewährte den Eingang, der aber nicht ohne Weiteres jedem sich erschloß, sondern von der Erlaubniß bestimmter Personen abhing, in erster Linie von der des „Fasanenmeisters“, welcher in dem weißen Häuschen wohnte. Der gedachte Garten enthielt die kurfürstliche Fasanerie und bot einen Aufenthalt, wie ihn sich Kinder kaum schöner, unterhaltender vorstellen können. An dem (unter lautem Schellengetön) Eintretenden huschten die Gold- und Silberfasanen vorüber, Lauben schwirrten in die Höhe, Perlhühner trippelten aufgeschreckt dahin, Truthähne kollerten, und nur der Pfau behielt seine ruhig-gravitatische Art sich zu wenden und die Pracht seiner Schleppe gelassen nachzuziehen. Und nun dieser ganze Reichthum auserlesenen Geflügels in der schönsten Umgebung von Wiesenflächen, Lauben, alten Baumgruppen, breiten, sauberen Wegen. Vielleicht malt Erinnerung schöner als die Wirklichkeit war; würde sich diese letztere aber so dem Erinnern eingepägt haben, wenn sie nicht schön gewesen wäre?

Zu Beginn der sechziger Jahre wurde in der Aue das denkbar schlichteste Kaffeehäuschen errichtet, dort wo jetzt ein stattliches Restaurations-

gebäude mit allen Erfordernissen der Neuzeit steht. Aber die Konzerte, welche wir unter den Bäumen vor dem schlichten Häuschen mit anhöreten, standen den heutigen nicht nach. Wenn auch die Kasselner vielen Dingen gegenüber genügsam genug waren und den Spott der fremden Großstädter wohl herausforderten, ihr Kunstsiinn stellte seine Ansprüche. —

Bevor man in den letzten Theil der Schlangenwege bog, der am Auethor endete, that sich früher ein schmaler Pfad, von schattigen Bäumen überwölbt, auf, der in den großen etwas wüsten Platz mündete, welcher sich vor der „Rattenburg“ ausbreitete. Von der Aue kommend sah man auf die „Colonnaden“, sah das „Schwurgericht“, das „rothe Haus“, das „Elisabeth-Hospital“ vor sich liegen und zur rechten Hand die riesengroße Ausdehnung des wunderlichen Gemäuers „Rattenburg“. Ohne darüber Rechenschaft geben zu können, hingen wir Kasselner mit großer Liebe an unserer Rattenburg. Das hatte sich nun einmal so aus der Kindheit Tagen mit den Märchen, die den Bau umrankten, in das spätere Leben übertragen.

Wem es, trotz polizeilichen Verbotes, gelang, an jener Seite der Rattenburg, die ziemlich steil nach der Fulda sich senkte, herabzuklettern, der sah einen Ueberrest vergangener Pracht und Herrlichkeit in der „Löwentreppe“ vor sich. — Am Ausgange der Kastanienallee, die sich vom Eingange der Drangerie linker Hand nach der Fulda hinzieht, breiteten sich weite grüne Flächen aus, von hohen einzelnen Bäumen bestanden. Dicht an der sogenannten kleinen Fulda erhob sich eine steinerne Treppe in zwei Absätzen, auf deren erstem rechts und links je ein stattlicher steinerne Löwe ruhte. Der zweite Absatz sank unvermittelt schroff hernieder. Drüben am grasbewachsenen Damm schaute ein Restchen Mauerwerk hervor, das einst im Zusammenhange mit der stolzen Treppe gewesen sein mußte. — Das letzte Andenken an unser altes Landgrafen-schloß (das einst an der Stelle sich erhob, wo später der Bau der Rattenburg begonnen ward), jene Löwentreppe, ist dann der Brücke einverleibt worden, die heute zu dem Justizpalast hinüberführt. —

Zwischen den Häusern von Bankier L. Pfeiffer und Maurermeister Krause begann ein schmaler Weg, an welchem rechts nur Gärten und der alte Todtenhof sich hinzogen, links aber das Spöhrhäuschen, der lutherische Waisenhausgarten und die Rocholl'sche Eßigfabrik lagen. Der schmale Weg lenkte in den breiteren, an dessen Eingang links Nebelthau's Scheuer das Haupt-